

Ausstellungsrezensionen

Marion Beckers

Ellen Auerbach – Berlin · Tel Aviv · London · New York

Akademie der Künste, Berlin, 17.5.-7.7.98

Die Abteilung Film- und Medienkunst der Akademie der Künste in Berlin hatte der Photographin Ellen Auerbach 1998 eine siebenwöchige Werkschau ausgerichtet – vielleicht der Beginn zu einem kontinuierlichen Engagement für die künstlerische Photographie. Vor allem Photographinnen sind in den letzten Jahren zu Akademiemitgliedern berufen worden und es bleibt zu hoffen, daß mit ihnen und durch sie künftig Zeichen in diese Richtung gesetzt werden.

Ellen Auerbach war in Berlin schon mehrfach präsent: 1981 in der Ausstellung *ringl + pit* im Bauhaus-Archiv, 1991 in der Galerie Im Kabinett in Kreuzberg und 1993 innerhalb der Doppelausstellung *ringl + pit* und *Walter Peterhans* wiederum im Bauhaus-Archiv. Die jetzige Ausstellung allerdings gibt mit ca. 150 Exponaten zum ersten Mal einen Überblick über ihr gesamtes Schaffen.

Ellen Auerbach entscheidet sich 1928 für das Erlernen des photographischen Handwerks. 1906 in Karlsruhe geboren, hatte sie bereits drei Jahre Bildhauerei an der dortigen Kunstschule und an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart studiert. Nun entschließt sie sich bei Walter Peterhans in Berlin Photographie zu erlernen. (Vgl. Peterhans) Sie reagiert wie viele ihrer Zeitgenossinnen, die im photographischen Metier die Voraussetzung zu einer selbständigen Existenz in Verbindung mit einer kreativen Tätigkeit sehen, die vielseitige Möglichkeiten und vor allem finanzielle Unabhängigkeit eröffnet. (Vgl. Fotografieren ...) Ellen Auerbach hatte wohl eine recht genaue Idee davon, in welche Richtung sie sich ihre photographische Ausbildung vorstellt, als sie sich für den Unterricht bei einem der neusachlichen Experimentatoren entscheidet. Seine Bekanntheit sollte sich erst im Folgejahr 1929 durchsetzen, mit der Teilnahme an den bahnbrechenden Ausstellungen *Fotografie der Gegenwart*, Essen und *Film und Foto*, Stuttgart, sowie seiner Berufung als Lehrer in die Photographie-Klasse am Bauhaus Dessau.

Auerbachs Begegnung mit Peterhans in Berlin und die kurze Zeit des Unterrichts bei ihm, mehr noch das Zusammentreffen mit seiner einzigen Schülerin Grete Stern werden für ihre Beschäftigung mit dem Medium entscheidend. Mit Grete Stern entstand eine lebenslange Freundschaft und eine intensive Arbeitsbeziehung, in der beide Künstlerinnen gemeinsam einen photographischen Stil entwickeln. „Unter dem direkten Einfluß von Peterhans entwickelten beide Frauen nicht nur eine bewußte Betrachtung der unterschiedlichen Formgestalt, Materialität und Textur der Objektwelt, sondern Vorstellungen diese Eigenarten der Gegenstandswelt fotografisch zu fassen. In diesem Prozeß der Auseinandersetzung mit dem Eigencharakter der Objektwelt war das Studio nicht nur Bühne zur Inszenierung der Dinge – durch Kamera- und Lichtführung – sondern immer auch

der Ort zweier Freundinnen. Das Fotoatelier, das sie sich mit den finanziellen Möglichkeiten von Grete erstanden hatten, war ihr eigenständiger Lebensraum. Leben und Arbeit waren nicht trennbare Aktionsebenen.“ (Eskildsen, S. 11)

Während der Arbeit in den Berliner Jahren entstehen Werbeaufnahmen, im Auftrag, aber mehr noch als selbstgestellte Aufgabe, Experimente, die sie gemeinsam konzipieren und produzieren, unwichtig, wer dabei schließlich den Auslöser betätigt. Ellen Auerbach beschreibt die Unterschiedlichkeit der Herangehensweise in der ihr eigenen bescheidenen Art: „Grete ist eine sehr gute Foto-Grafikerin, präzise und streng. Ich habe mit meiner mehr oberflächlichen und komischen Art etwas anderes beigetragen.“ (Weidle)

Auerbachs bedeutendste Arbeiten aus den Jahren 1929 bis 1933 sind in der Ausstellung vertreten, Werbeaufnahmen, Portraits und Experimente, die die Herkunft ihrer photographischen Handschrift aus der Neuen Photographie nicht verleugnen. Genial in der Art und Weise des ironischen Zitats das *Fragment einer Braut* oder das schwerelos wirkende und erst auf den zweiten Blick als *Handschuh* auszumachende Stück Leder; preisgekrönt die gemeinsame Arbeit *Komol¹* und *Pétrole Hahn*, in dem die Photographinnen einem neuen Bild der Frau in der Werbewelt Ausdruck verleihen. (Lavin) Gegenbilder einer Weiblichkeit repräsentieren diese Materialkompositionen und machen zugleich ihre sehr eigene Sehweise deutlich, voller Witz und Ironie.

Pétrole Hahn, eine Auftragsarbeit zur Werbung von Haarshampoo, gibt das Bild, das Auerbach und Stern von der Frau in der Werbung, von der Konsumentin haben, preis. Die Puppe im Rüschnachthemd aus Großmutterzeiten mit modisch gewelltem Bubikopf, hält in der montierten menschlichen Hand den BetrachterInnen das Haarwaschmittel entgegen.

Die gemeinsame Schaffensphase der Photographinnen endet jäh. Als Jüdinnen sehen sie zu, Deutschland noch vor Ende 1933 verlassen zu können und von nun an trennen sich ihre Wege.²

Ellen Auerbach unterhält in Palästina für kurze Zeit zum Broterwerb, bis die Aufträge zurückgehen, ein Studio für Kinderphotographie. Die neuen Lebensbedingungen verändern auch ihre Arbeitsweise. Auerbach wendet sich dem Photographieren von Land und Leuten zu, die Aufnahmen aber spiegeln eine Distanz, die sie wohl auch zum Ausdruck bringen wollte, wenn sie von der „jüdischen Haltung zu den Arabern“ (Clarenbach) sprach, die sie nicht gutheißen konnte. Zudem muß sie sich, wie sie feststellt, „von Teilen der Peterhansschen Lehre lösen, denn Lebendigkeit und Spontaneität traten an die Stelle technischer Vollkommenheit“. (Baumann, S. 13)

Ihre zweite Emigrationsstation war London, doch weil sie keine Arbeitserlaubnis erhält, geht sie 1937 in die USA. Hier entsteht, vorwiegend auf Reisen, ein kleines photographisches Werk.

Es sind Aufnahmen von Menschen und ihrer Umgebung, die sie an den unterschiedlichen Lebensstationen und unterwegs in Palästina, in England, in verschiedenen Orten in den USA, in Griechenland, in Mallorca/Spanien macht, weniger zu Reportagezwecken, als vielmehr um ihre eigenen Eindrücke jener Umgebun-

gen wiederzugeben. Sie strahlen eine Poesie und vor allem eine tiefe Achtung gegenüber den Menschen aus, gerade wenn Armut oder soziales Elend die Lebensverhältnisse bestimmen. In den Natur-Stilleben, in denen sie mit Licht und den geometrischen Reflexen spielt, überläßt sie es ihrer Spontaneität, um auf diese Weise herauszufinden, was hinter den Dingen steckt.

Diesem Teil ihres Werkes nun versagt sich der Ausstellungskatalog. Er bietet lediglich ein Gespräch zwischen der Photographin und der Kunsthistorikerin Susanne Baumann, sowie eine kurze, sehr subjektive Betrachtung von Jean-Christophe Ammann. Die Chance, das Gesamtwerk einmal unter den verschiedenen photographischen und photohistorischen Gesichtspunkten herauszuarbeiten, hat dieses, scheinbar wohlfinanzierte³ Projekt, verpaßt. Eine angemessene Würdigung Ellen Auerbachs, die seit den 60er Jahren als Therapeutin lernbehinderter Kinder tätig ist, wurde insofern in dem vorgelegten Katalog nicht geleistet. Ohne Frage sind es die Berliner Jahre, in denen ihre innovativen Photographien entstanden sind, über die eine ausführliche Arbeit von Ute Eskildsen und Susanne Baumann von 1993 vorliegt (Eskildsen), sowie der analytische Essay von Maud Lavin von 1985/1988 (Lavin). Aber allein die Photographien der fast ein halbes Jahr währenden Reise im Winter 1955/56 durch Mexiko, gemeinsam mit dem amerikanischen Photographen Eliot Porter, den ca. 3000 Kirchen Interieurs-Aufnahmen, hätten eine gesonderte Berücksichtigung verdient. Viele dieser Aufnahmen, in denen sie sich mit den kultur- und religionsgeschichtlichen Eigenarten der Mexikaner in ihrer Gottes- und Heiligenverehrung auseinandersetzt, nehmen Kompositorisches der frühen Figurenportraits wieder auf.

Die Hängung der Ausstellung orientiert sich an den Lebens-Stationen oder ist nach Motiven gruppiert. Seltsam uneindeutig sind die Bildunterschriften, mal in deutscher, mal in englischer Sprache, ohne Angaben zu vintage oder modern prints. Ein großer Gewinn für die Ausstellung sind die Filme, die Ellen Auerbach 1929-1933 gemacht hat und die nur selten gezeigt werden: *Heiterer Tag auf Rügen*, *Gretchen hat Ausgang*, *Bertold Brecht*, alle drei um 1930, sowie *Tel Aviv*, um 1934.

Anmerkungen

- 1 Erster Preis im „Komol“-Wettbewerb bei der „Deuxième Exposition Internationale de la Photographie et du Cinema“, Palais des Beaux Arts, Brüssel 1933.
- 2 Grete Stern wird, anfangs in London und ab 1937 in Argentinien, mit eigenem Ate-

lier bis 1985 für Zeitschriften photographisch tätig. 1948-1952 entstehen ihre sarkastischen Photomontagen für das Frauenmagazin *Idilio*. (Grete Stern)

- 3 Eine Tafel in der Ausstellung verkündet: DG Bank, Geyer Berlin, Vereinigte Versicherungen München.

Literatur

Susanne BAUMANN: Das Wesen der Dinge. Ein Gespräch mit Ellen Auerbach. In: Ellen Auerbach. Berlin · Tel Aviv · London · New York. (Ausst.-Kat.), München/New York 1998, S. 9-14.

Anja CLARENBACH: Erfolg mit dem dritten Auge. In: Der Tagesspiegel, Nr. 16339, 17.05.1998, S. 27.

Ute ESKILDSEN: Fotografie und Berlin – Ausgangspunkte einer Frauenfreundschaft. In: ringl + pit – Grete Stern Ellen Auerbach (Ausst.-Kat.), Museum Folkwang, Fotografische Sammlung, Essen 1993, S. 8-15.
FOTOGRAFIEREN hieß teilnehmen. Fotografinnen der Weimarer Republik (Ausst.-Kat.). Hrsg. v. Ute Eskildsen. Museum Folkwang Essen. Düsseldorf 1994.

Grete STERN: Obra fotográfica en la Argentina. (Ausst.-Kat.). Buenos Aires 1995 (span./dt.).

Maud LAVIN: Maskeraden weiblicher Bildlichkeit. In: Fotogeschichte [Marburg], Jg. 8, 1988, H. 29, S. 39-48. Erstmals in: The Print Collectors Newsletter, Jg. 16, 1985, Nr. 3.

Walter PETERHANS: Fotografien 1927-1938 (Ausst.-Kat.), Museum Folkwang, Essen 1993.

Barbara WEIDLE: Ich fotografiere von innen und von außen. In: Berliner Zeitung, Nr. 108, 11.05.1998, S. 12.